

SWR2 Leben

No Hate (2/2) - Hassmails an die Bürgermeisterin

Von Eckhard Rahlenbeck

Sendung vom: 20.01.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Eckhard Rahlenbeck

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

NO HATE (2/2) - HASSMAILS AN DIE BÜRGERMEISTERIN

OT 01 Atmo Straße (Sprecher drüber)

Sprecher:

Die Frau, die ich heute besuchen will, lebt in einem Zwiespalt, der kaum auszuhalten ist. Als ich sie anrief, hat sie nicht gezögert, gleich dem Interview zugestimmt. Als wolle sie sich befreien von einer unerträglichen Last. Die Frau ist Bürgermeisterin, gern gesehener Gast bei Senioreng Geburtstagen und Schützenfesten, andererseits aber auch Zielscheibe von persönlichen Angriffen.

OT 02 Anna:

Es ist auch völlig klar, dass man bestimmte Dinge aushalten muss. Aber diese Sachen muss man nicht aushalten. Die muss keiner aushalten. Die muss auch kein Politiker aushalten.

OT 03 Atmo Kaffee einschenken

Sprecher:

Wir haben vereinbart, dass sie anonym bleibt. Also nennen wir sie Anna, die Bürgermeisterin in einer ländlichen Gemeinde irgendwo im Osten Deutschlands.

OT 03a Anna:

Diese Tätigkeit im politischen Raum die ist ja nicht witzig. Man soll immer Haltung bewahren. Man soll nicht zu viele Emotionen zeigen. Gehe ich durch die Stadt, gehe ich einkaufen und grüße irgendwen nicht, weil ich den Kopf gerade im Joghurtregal habe - ganz schwierig. Was folgt, dass mein Mann einkaufen geht in der Regel oder man woanders hinget. Man läuft permanent grüßend durch die Gegend. Man ist unter permanenter ganz persönlicher Beobachtung.

Sprecher:

Vor drei Jahren ist Anna gewählt worden, als erste Frau auf dem Bürgermeistersessel dieser Stadt. Sogleich kritisch beäugt und verglichen mit ihrem Vorgänger, der eine kleine Ewigkeit die Amtsgeschäfte innehatte.

OT 04 Anna:

Es gibt politisch immer Spektakel. Auch das ist ja relativ normal, dass man unterschiedliche Standpunkte hat zwischen den Parteien und auch in der Verwaltung oder wie auch immer. Wenn wir einfach darüber streiten wollten, wo bauen wir denn jetzt den nächsten Spielplatz hin, da streite ich gerne drüber. Weil, am Ende kommt was dabei raus auch für die Bürger.

Sprecher:

Die Bürgermeisterin macht einen robusten Eindruck.

OT 05 Anna:

Wenn man sich für so ein Amt bewirbt und dafür interessiert, weiß man, dass Menschen, die sich politisch engagieren, auch unter der Gürtellinie angegriffen werden. Überraschend ist es dann, wenn´s plötzlich passiert.

Sprecher:

Social Media Plattformen bieten sich als ideale Foren an. Wer Hässliches über andere Menschen verbreiten will, hatte es noch nie so einfach wie heute. Viel zu viele ereifern sich daran, Menschen via Facebook, Twitter oder Youtube in Sekundenschnelle an den digitalen Pranger zu stellen – öffentlich und für jedermann einsehbar. Bei Bürgermeisterin Anna waren es zunächst kritische Mails.

OT 06 Anna:

Die kamen von Bürgern, also das ist natürlich Vor- und Nachteil in solcher ganz kleinen Stadt zugleich, dass man die Leute in der Regel kennt. Wenn nicht ganz persönlich, aber dann eben doch weiß so ein kleines Bisschen, wo die hingehören, zum großen Teil aus dem Lager der Wahlverliererin. Wo man dann auch noch dachte: Na gut, das kann ja auch nicht ewig dauern. Wenn jemand so eine Wahl verliert, dann muss er sich natürlich nochmal sich dazu äußern. Und auch seine Anhänger müssen sich erst mal beruhigen. Aber das war tatsächlich so, dass das dann auch überhaupt nicht nachließ.

Sprecher:

Die Bürgermeisterin versucht, sachlich zu antworten.

OT 07 Anna:

Es fängt ja ganz oft so ein bisschen milder an, ja wo dann im Internet Dinge beschrieben werden, die so, die nicht richtig nett sind. Und zu Anfang schreibt man dann auch noch was dagegen und dann diskutiert man endlos. Und stellt dann irgendwann fest, mit Sachargumenten kommt man da gar nicht weiter. Und ich bin ein relativ sachlicher Mensch, der einmal sagt: Ok, wir arbeiten hier für die Menschen, aber auf einer sachlichen Ebene. Ich will hier nicht als Person im Vordergrund stehen, sondern die Dinge, die wir hier bewegen, sollen im Vordergrund stehen.

Sprecher:

Mal sieht es so aus, als könne sie sich an die Postings in den sozialen Netzwerken gewöhnen.

OT 08 Anna:

Es gibt dann immer mal so Häufungen. Dann wird eine Sache auf Facebook verbreitet. Und die wird dann massiv kommentiert. So ein, zwei, drei Tage lang ist die dann ganz aktiv. Und dann lässt´s in der Regel wieder nach.

Sprecher:

Doch dann wird´s ungemütlich.

OT 09 Anna:

Wir hatten einmal die Straßenlampen kaputt. Und dann schreibt mir jemand: ‚Warum schalten Sie das Straßenlicht aus? Was wollen Sie noch erreichen? Bis jetzt haben Sie nur Scheiße in unserer Stadt gemacht. Ich hoffe, Sie treten nun freiwillig zurück. Sie können es nicht.‘ Es hinterlässt Spuren, wenn man das immer mal also häufiger hat. Also ich beweg mich privat in keinem Umfeld, in dem man so miteinander umgehen würde. Und selbst wenn das mal, einmal privat vorkommt, dann ist es so, dann redet man da drüber und dann ärgert man sich ganz fürchterlich und schimpft man ein bisschen und dann ist es aber auch wieder gut. Und dann kommt es auch jahrelang nicht wieder vor, dass jemand einen so titulierte. Aber wenn es dann immer mit schöner Regelmäßigkeit kommt, wie gesagt, hinterlässt es schon Spuren.

Sprecher:

Eines Nachmittags meldet sich Facebook auf ihrem Handy.

OT 10 Anna:

Am Tag einer Stadtvertreterversammlung dann, wo man sich eigentlich auch mental vorbereiten will und wo man den ganzen Tag noch irgendwie innerlich zu tun hat, sich damit zu befassen mit den Themen, steht dann da plötzlich: ‚Sie sollen sich nicht mehr auf die Straße trauen. Es könnte sein, dass ich Sie zusammenschlage, ins Rathaus komme und Sie mit einer Waffe erschiesse.‘ Unter vollem Klarnamen. Und das war dann der Moment, wo ich dann hier unseren Kontaktbeamten angerufen habe und habe gesagt: ‚Fahren Sie da bitte hin. Sprechen Sie mit dem.‘

Sprecher:

Die Polizei stellt den Absender zur Rede.

OT 11 Anna:

Der schreibt so wahnsinnig viel. schreibt immer ganz lange Texte, jeden Tag mehrere. Die kann man gar nicht alle lesen. Aber er hat eben auch durchaus Sachen geäußert: ‚Ich weiß, dass Ihre Kinder allein zuhause sind.‘ Oder, ja also, wo man schon zumindest den Eindruck gewinnen konnte, der weiß, wo ich wohne. Das ist ja jetzt auch in der Kleinstadt kein Kunststück rauszufinden. Der weiß, dass das Kind teilweise alleine zuhause ist. Und das ist dann nochmal die nächste Qualität. Ja, die nächste Eskalationsstufe aus meiner Sicht.

Sprecher:

Wie reagiert die Stadtöffentlichkeit?

OT 12 Anna:

Die reagiert fast gar nicht. Also es gab ja im letzten Jahr in der Anfangsphase auch so Behauptungen von ihm, einige unserer Stadtvertreter würden Kinder missbrauchen, und ich würde diese ganze Geschichte decken. Demzufolge habe ich dann zuerst in der Fraktion besprochen und habe gesagt: ‚Hört mal zu, der veröffentlicht solche Dinge. Die Reaktionen waren dürftig. Also man kennt den Herrn und sagt: Ach der tut ja nichts, und lass den doch. Also die haben sich da selber gar nicht so richtig angesprochen gefühlt, warum auch immer.‘

Sprecher:

Und gibt es eine Solidarität unter Frauen?

OT 13 Anna:

Es gibt einzelne, auch Stadtvertreterinnen, die diese Vorgänge kennen und die auch sehr solidarisch sind. Aber im Großen und Ganzen ist man damit ziemlich allein. Dem traut man das auf den ersten Blick auch alles gar nicht zu. Und ja so richtig wird es nicht gesehen, dass das eben auch eine Art der Bedrohung ist, dass diese Beleidigungen eben real sind, auch wenn sie virtuell in Facebook stattfinden. Da ist hier noch eine große Distanz zu dieser digitalen Welt.

OT 14 Anna:

Man sagt dann:

Kuck doch da nicht rein. Ich sage: Ja. Das kann ich punktuell tun. Ich muss da im Urlaub nicht kucken, was der schreibt. Oder wenn ich einfach weiß, das verkrafte ich heute nicht gut, dann muss danach nicht kucken. Aber grundsätzlich ist das ja nicht die Lösung. Weil, der nächste Schritt ist ja tatsächlich, wenn der jeden Tag bei mir vor der Tür steht, was soll ich denn dann machen? Dann kann ich ihn ja auch nicht ignorieren. Ich bin auch nicht gewillt, das zu ignorieren.

Sprecher:

Menschenverachtende Hetze besonders auf Personen in Politik, Journalismus, Wissenschaft und gerade auf Frauen, die sich öffentlich engagieren, ist in den sozialen Netzen alltäglich geworden.

OT 15 Anna:

Es gibt ja dann auch immer ganz schnell, wenn solche Sachen auftauchen, man spricht da drüber und dann sagen Leute: Ja, weißt du, deswegen bin ich schon lange nicht mehr bei Facebook. Melde dich doch da ab. Und dann ist immer mein Klassiker zu sagen: Wenn ich weiß, dass mir jemand eine Rechnung und eine Mahnung schicken will, dann hilft es nicht, den Briefkasten abzuschrauben. Weil, der Tatbestand bleibt ja in der Welt. Und genauso ist das. Da sitzt jemand, der es offensichtlich auf irgendeine Weise auf mich abgesehen hat, der irgendwie auf mich aggressiv reagiert. Wenn ich jetzt Facebook abschalte, ist vielleicht die nächste Stufe, dass er mir die Sachen schriftlich in den Briefkasten tut oder sogar persönlich an mich ran tritt.

Sprecher:

Anna steht unter Anspannung.

OT 16 Anna:

Der macht permanent weiter. Ich schau mal grad aktuell nach. – So, der letzte Post ist von vor drei Stunden.

OT 17 Anna:

„Na, Frau Bürgermeisterin, Frau Dumpfbacke, Sie stinkende Fotze, benutzen Sie immer noch Ihre Toilettenbürste, um sich selber zu befriedigen? Dabei mache ich es

Ihnen gerne für umsonst. Sie würden dann erleben, wie gut ein richtiger schmutziger Sex ist.' Also das sind so die Dinge, wo er eben erwartet, dass ich ihm antworte, ob er mir dann ‚in meine stinkende Fotze‘ kriechen müsste, um dann überhaupt Antworten zu bekommen. Man liest es einmal und sagt: Ok, Augen zu, durch, er beruhigt sich wieder. Aber wenn solche Dinge dann wirklich über Wochen und Monate in ganz engem Rhythmus passieren.

Sprecher:

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich die Köpfe heiß redet über gendergerechte Sprache. Gendersternchen sind zum Wahlkampfthema geworden. Eine Öffentlichkeit, die aufschreckt, wenn die Wortwahl auch nur ansatzweise rassistisch zu deuten ist. Aber wir leben auch in einer Gesellschaft, die seltsam gleichgültig darüber hinweggeht, wenn in den Abgründen der sozialen Netze Hetze, Bedrohungen und Beleidigungen ihr Unwesen treiben.

OT 18 Anna:

Da habe ich auch irgendwie so einen Gerechtigkeitssinn und sage: Das kann der doch nicht machen, das kann man dem doch nicht durchgehen lassen, auch als Gesellschaft nicht. Also es gibt ja jetzt natürlich auch gesetzlich viele neue Regelungen, die diesen, ja bisher ziemlich rechtsfreien Raum Internet etwas besser ausleuchten sollen, aber in den Köpfen der Menschen ist es noch nicht angekommen, dass diese Dinge in Facebook schreiben genauso schlimm ist wie auf der Straße mir ins Gesicht zu sagen. Das ist noch nicht allen bewusst.

Sprecher:

Die Bürgermeisterin versucht sich zu wehren. Sie meldet Facebook die schlimmen Einträge, nicht nur einmal, viele Male. Eine typische Antwort des Netzbetreibers lautet:

OT 19 Anna:

‚Vielen Dank, dass Sie uns über diese Angelegenheit informiert haben. Wir nehmen behauptete Rechtsverletzungen sehr ernst und haben Ihre Beschwerde geprüft. Es ist für uns jedoch nicht ersichtlich, dass der von Ihnen gemeldete Inhalt rechtswidrig ist.‘ So, und ich meine, es ist kein Bild, aber es ist Text. Und er sagt ja im Prinzip das Gleiche, teilweise eben noch schlimmer aus. Ja genau, er schreibt jetzt hier: ‚Es ist auf jeden Fall besser als die Nacht wieder alleine mit der Toilettenbürste zu verbringen. Seien Sie doch ehrlich, Sie träumen doch jede Nacht davon, dass Sie mit mir Sex haben. Und ich träume auch jede Nacht davon, Sie zu vergewaltigen. Aber wenn Sie mich rufen, ist es keine Vergewaltigung, dann ist es einvernehmlicher Sex.‘ Das wertet Facebook als nicht rechtlich relevant.

Sprecher:

Die Eingaben bleiben aber nicht ganz ohne Wirkung.

Cut 19a Anna:

Also es gab ganz, ganz wenige Beiträge, die ich mal gemeldet habe, die dann auch entfernt worden sind. Aber das waren zwei oder drei. Ich habe dann auch immer so im Detail so nachverfolgt und vollzogen, habe dann manchmal spontan, wenn mich

das sehr genervt und geärgert hat, dann einfach mal gemeldet und den nächsten und den übernächsten auch noch gleich. Und dann kommen die immer relativ unsortiert zurück diese Meldungen, also ohne sich nochmal genau auf diesen Post zu beziehen, so dass man dann gar nicht wusste, welcher war jetzt der, den sie jetzt entfernen wollten oder den sie jetzt relevant fanden, oder welcher war jetzt der andere.

Sprecher:

Anna gibt nicht auf, sie fordert Einhaltung, erstattet ohne anwaltlichen Beistand Strafanzeige gegen ihren Stalker. Neun Monate sind inzwischen vergangen und sie wartet immer noch auf eine Reaktion von den Strafverfolgungsbehörden.

OT 20 Anna:

Zu den Strafanzeigen also zu den möglichen Strafverfahren wegen der Nötigung, Beleidigung und was da alles so, der Bedrohung, auch mit dieser Morddrohung. Da gibt es für mich null Rückmeldungen, also weder von der Polizei, noch vom Gericht. Ich habe die Bestätigung, dass ich die Strafanzeige erstattet habe, aber ansonsten gibt es da keinerlei Rückmeldungen. Vermutlich sähe das ein bisschen anders aus, wenn man es mit anwaltlicher Unterstützung macht, ich weiß es nicht. Ich habe mich ja dann auf die Zivilrechtliche Unterlassungsklage mit Unterstützung von HateAid konzentriert, die dann eben die Kanzlei besorgt haben, die sich damit auch auskennt. Das funktioniert dann besser.

Sprecher:

Eher zufällig erfährt Anna von HateAid, einer Beratungsstelle, die den Betroffenen bei Hassbotschaften und digitaler Gewalt hilft. Von dort wird ihr ein Fachanwalt vermittelt. Dem ist es aber auch innerhalb eines halben Jahres nicht gelungen, vom Stalker eine Unterlassungserklärung zu erzwingen. Auch die vom Gericht verhängten Strafgebühren zahlt er nicht, er verweist auf seinen Status als Harz-IV-Empfänger.

OT 21 Atmo / in Akten blättern

OT 22 Anna:

Ja man muss natürlich bei dieser ganzen Geschichte auch immer aufpassen, dass man selber nicht zu viel Lebenszeit und Lebensenergie darauf verwendet, jetzt diesen Menschen da zu bekämpfen oder sein Verhalten ja letzten Endes. Man kann sich ja da auch ganz arg drin verrennen und dies noch melden und da noch eine Anzeige und da nochmal nachhaken. Das kann man ja alles machen, aber da kann man sich dann wirklich Tage füllen mit Befassen. Das geht auch nicht.

Sprecher:

Alles zu dokumentieren ist aufwändig und belastend.

OT 23 Anna:

Also das mache ich schon doch lieber selbst. Und auch mein Mann weiß nicht alles, der ist selbst auch nicht bei Facebook. Und dem erzähle ich auch nicht alles, was er schreibt. Also es gab auch mal einmal so eine Geschichte, wo er dann das wieder

mit dem Kindesmissbrauch, auch mein Mann würde Kinder missbrauchen, und ich würde das decken. Das musste ich ihm natürlich schon mitteilen und so. Aber ich versuche da die Familie auch so ein kleines Stück von wegzuhalten. Die wissen, dass da was ist und was läuft, aber nicht immer mit jedem Detail.

Sprecher:

Der Verfolger von Anna bleibt Amts wegen weitgehend unbehelligt. Möglicherweise leidet er unter psychischen Störungen. Die könnten im Rahmen eines speziellen Täterprogramms bearbeitet werden. Aber diese Programme gibt es nur in wenigen Modellprojekten und hauptsächlich in Großstädten.

OT 24 Wiebke Winter:

Ich hatte das große Glück, dass es hier in Bremen jemanden gibt, der Beauftragter ist Stalking-Fälle im Allgemeinen und der mich wirklich sehr unterstützt hat.

Sprecher:

Das sagt Wiebke Winter. Ihren Namen brauchen wir nicht zu anonymisieren. Die 25-jährige Juristin gehört sozusagen zur Parteiprominenz, als Bremer Landesvorsitzende der Jungen Union und Mitglied im Bundesvorstand der CDU Deutschlands.

OT 25 Wiebke Winter:

Ich habe auch direkte Unterstützung bekommen von der Polizei in Bremen. Das war ganz toll. Es gibt auch in Bremen einen sogenannten Täter-Opfer-Ausgleich. Das ist eine psychologische Beratungsstelle, wo sowohl mit dem Opfer als auch mit dem Täter gesprochen wird.

Sprecher:

In Bremen existiert ein Kriseninterventionsteam, das mit beiden Seiten arbeitet, sowohl mit den Opfern als auch mit den Tätern. Hier wird nicht gewartet, bis Gerichtsverfahren in Gang kommen. Die Personen, die Hassbotschaften aussenden, können durch schnelle Ansprache und sozialpsychiatrische Hilfe gestoppt werden. Bleibt die rasche Krisenintervention aus und verlässt man sich einzig auf die langsam mahlenden Mühlen der Strafverfolgung, spornt das die Täter nur noch an, munter weiterzumachen. – Das ist die eine Seite. Wiebke Winter macht aber auch andere Erfahrungen.

OT 25a Wiebke Winter:

Ich habe unterschiedlichste Dinge erlebt. Ich habe Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte erlebt, die wirklich sehr vorsichtig waren, sehr aufopferungsvoll waren, die mich sehr stark und sehr gut beraten haben und immer für mich zur Verfügung standen. Ich habe allerdings auch erlebt, dass mir dann Beamte, die vielleicht grade auch nicht mit den sozialen Medien so vertraut waren, einfach den Ratschlag gegeben haben: Mensch, machen Sie doch einfach mal Ihr Handy aus.

Sprecher:

Dabei besteht kein Grund, die Botschaften, die sie erhält, zu verharmlosen.

OT 28 Wiebke Winter:

Das geht von Sexualisierungen zu einfachen Beleidigungen, zu ‚Ich weiß, wo du wohnst. Ich weiß, was du machst.‘ Das sind ganz unterschiedliche Sachen. Konkrete Morddrohungen, wo mir Menschen erzählt haben, wie sie mich umbringen wollen. Das sind alles Sachen, die ich schon erhalten habe.

OT 26 Wiebke Winter:

Was ich aber ganz persönlich erfahren habe, und da kann ich von meinen persönlichen Erfahrungen berichten, ist, dass es auch bei mir eine Person gab, die über das Internet auf mich aufmerksam geworden ist und dann immer weiter in Kommentaren in den sozialen Netzwerken über mich geschrieben hat, mich auch direkt angeschrieben hat.

OT 27 Wiebke Winter:

Wir haben dann von verschiedenen Accounts, wo er überall kommentiert hatte, ihn geblockt, so dass er dort nicht mehr schreiben konnte. Das hat ihn anscheinend insofern, ja noch mal weiter aufgerührt, dass er dann angefangen hat auch in meinem Familienumfeld Nachrichten zu schreiben, dass er meinen Doktorvater angerufen hat, dass er bei uns in der CDU angerufen hat, also wirklich sehr präsent wurde. Und irgendwann auch auf ein Treffen der Jungen Union Bremen gekommen ist, wo ich nur durch Zufall, wirklich durch reinen spontanen Zufall, nicht anwesend war. Zum Glück haben andere Mitglieder der Jungen Union ihn erkannt, weil wir natürlich auf ihn aufmerksam geworden sind, weil er bei uns viel sein Unwesen getrieben hat. Und dann haben die auch die Polizei auch geholt.

Sprecher:

Wie oft erhält sie solche Botschaften?

OT 29 Wiebke Winter:

Andauernd und immer wiederkehrend, ich kann das nicht quantifizieren selbst, weil ich diese Nachrichten mittlerweile nicht mehr selber lese. Ich habe das große Glück, dass ich ein Umfeld habe, was mich dabei unterstützt und ich deswegen, Mails, wenn ich schon sehe, dass sie irgendwie in die Richtung gehen, sofort lösche. Oder auch Nachrichten, die ich über Instagram zum Beispiel erhalte, dann sofort lösche, beziehungsweise dass andere Leute sich das auch zuerst ankucken, bevor ich es dann sehe. Das ist einfach zu meinem eigenen Schutz, damit es mich nicht so angreift. Weil, das kostet einen ja immer nur Kraft, sich damit auseinanderzusetzen. Und die Kraft möchte ich lieber in andere Dinge investieren.

Sprecher:

Opfer von Hassbotschaften müssen gegen das Gefühl ankämpfen, hilflos und schutzlos ausgeliefert zu sein.

OT 29a Wiebke Winter:

Ich habe auch direkt mit dem Weißen Ring gesprochen, das ist ja eine andere Organisation, die auch Opfer dabei unterstützt, mit dem Erlebten umgehen zu können. Das hat mich psychologisch sehr gestärkt.

Sprecher:

Auf Anraten der Polizei versucht Wiebke Winter, den namentlich bekannten Verfolger per Gerichtsbeschluss auf Distanz zu halten. Um ein solches Annäherungsverbot zu erwirken, muss man in Deutschland zum Familiengericht gehen. Also ein Gericht, das eigentlich dazu da ist, über Fälle im familiären oder partnerschaftlichen Umfeld zu entscheiden.

OT 29b Wiebke Winter:

Das ist natürlich dann so, dass man zum Familiengericht gehen muss. Die waren auch erst mal ein bisschen verwundert, was ich da denn möchte. Weil, ich kenne ja die Person gar nicht. Und dann musste ich auch mit einem Anwalt erstreiten, dass ich diese Näherungs-Unterlassungsverfügung überhaupt bekomme. Ja und dann ging es auch noch viel hin und her, dass ein Termin anberaumt werden musste, weil die Person sich damit nicht einverstanden erklärt hat. Solche Sachen kommen dann alle. Es ist auch ehrlich gesagt nicht ganz ungefährlich. Weil ich natürlich stetig damit rechnen muss, dass diese Person auch wieder auftauchen kann.

Sprecher:

Anders als bei der Bürgermeisterin in der Kleinstadt erfährt die junge Politikerin Solidarität.

OT 30 Wiebke Winter:

Ich habe das gerade erst wieder erlebt, dass Menschen sich über mich echauffiert haben, auf eine Art und Weise, die ich auch nicht nachvollziehen konnte, und das große Glück hatte, dass überparteilich sich andere Menschen, vor allem auch Politikerinnen und Politiker mit mir solidarisiert haben. Und das ist dann ein ganz, ganz tolles Gefühl, wenn man weiß: Hey, ich bin hier nicht allein.

OT 31 Wiebke Winter:

Hate Speech schadet unserer Demokratie ganz gewaltig, weil man sich natürlich immer wieder überlegt: Mensch, möchte ich mich zu diesem Thema äußern oder nicht, wenn ich erwarten muss, dass ich dann Hassnachrichten, Morddrohungen oder Ähnliches bekomme. Selbst ich merke das bei mir, wo ich von mir selber auch ausgehe, dass ich einigermaßen standfest bin und auch mutig bin und mich auch von wenigem einschüchtern lasse, dass ich Anfragen zu bestimmten Themen – ein Thema, was zum Beispiel sehr sensibel ist, ist die Frage der Drogenlegalisierung, dass ich dort immer gut überlege, ob ich da tatsächlich Diskussionen annehme oder nicht. Meistens tue ich's nicht.

Sprecher:

Es ist bestimmt nicht die Angst, die Wiebke Winter davon abhält, auf manche Meinungsäußerungen zu verzichten.

OT 32 Wiebke Winter:

Aber man muss einfach auch sehen, dass es gerade auf der Ebene, auf der ich Politik mache, dass ich das ehrenamtlich mache, wie übrigens die meisten Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker auch. Dass wir nebenbei noch ein ganz normales Leben führen möchten, meistens noch einen Job ausüben, manchmal

auch dann auch noch mehrere Ehrenämter halt dabei haben, so dass es für mich immer auch so eine Ablehnung ist: Mensch, möchte ich jetzt dazu debattieren? Ich weiß, es kommt danach Hate Speech. Ich weiß, danach kann auch strafrechtlich Relevantes kommen. Möchte ich das überhaupt machen? Weil, wenn ich sowas bekomme, dann habe ich auch den Anspruch, das auch anzuzeigen. Aber habe ich überhaupt die Zeit dazu, mich damit dann insoweit auseinanderzusetzen? Und deswegen äußere ich mich vielleicht nicht. Und das ist natürlich was, was die Meinungsfreiheit, aber auch unsere Demokratie einschränkt, wenn Menschen sich davon abgehalten fühlen, ihre Meinung zu äußern.

Sprecher:

Auch die Bürgermeisterin aus der kleinen deutschen Stadt spürt es. Sie beobachtet, wie digitale Gewalt die politische Kultur verändert.

OT 33 Anna:

Also ich glaube ganz sicher, dass es Menschen davon abhalten kann, sich politisch zu engagieren. Weil, es macht was mit einem. Es verändert das eigene Verhalten. Und wenn es noch schlimmer wird als das, weil eben, es gibt ja so Beispiele, wo vor dem Haus des Bürgermeisters dann die Leute stehen und demonstrieren oder einfach nur stehen. Oder wo es Sachen in den Briefkasten gibt, wo die Familie mit bedroht wird. Und da geht's ja dann los, dass Leute ihre Ämter niederlegen oder aber auch ihr Verhalten ganz extrem anpassen und einfach nicht mehr das versuchen politisch durchzusetzen, was sie eigentlich wollten. Und insofern gefährdet das extrem die politische Kultur. Es geht ja am Ende soweit, dass Leute gar nicht erst antreten, gar nicht kandidieren für politische Ämter, weil sie sagen: Das halte ich nicht aus.